

Teil der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Gebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Gachenburg.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

4. Zahra.

Die **Davidsohn** (Ss.) hebt hervor, daß man in der Antikohlpropaganda nur durch das Vorbild wirken könne. Frequenter ist ja nur eine Art des Delirium tremens. Der Waise kann auch ohne Alkohol auskommen. Der Sohn unseres Präsidenten Dr. Baalme hat mit seiner

lungen wärmte eine mehrmonatige Reise durch Afrika gemacht, ohne auch nur ein einziges Tröpfchen Alkohol auf dieser Reise mit sich zu führen. (Weiterkeit.) Eine besondere Alkohollizenz für die Weihen darf es nicht geben.

Gegen den Alkohollizenzbrand.

Die Resolution Rummer wird angenommen, aber auf Antrag Davidsohn (Soz.) in der Form, daß der Alkohollizenz allgemein eingeschränkt werden soll, und nicht nur der der einheimischen Bevölkerung. Auch wird der Reichsanwalt gebeten, darauf hinzuwirken, daß die am 5. Februar 1912 verbotene Brüsseler Konferenz zur Revision des afrikanischen Spirituosenhandels bald wieder zusammentrete.

Der Etat des Reichskolonialamts ist damit erledigt und es beginnt die Beratung des

Etat für Ostafrika.

Eine Resolution der Budgetkommission fordert die Abschaffung der Hausflaverei in Ostafrika vom 1. Januar 1920 ab. Die Abg. Grabberger (B.) und Henke (Soz.) polemisierten gegeneinander wegen einer Änderung im Stenogramm der Rede Henkes, die dieser für rein stilistisch erklärt, während Abg. Grabberger sie scharf aufweist.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Völlig richtig, man Frieden in Ostafrika ein. Wenn Ostafrika hochgekommen ist, so geschah das nicht durch, sondern trotz Herrn v. Rechenberg. Er hat die Entwicklung nicht gefördert, sondern gehemmt. Etwas Streit zwischen den Anhängern und dem Gouverneur war die Folge. Der Redner fordert die Aufhebung der Salzverbrauchsabgabe und die Einführung einer neuen Währung für Ostafrika. Förderung der Plantagenwirtschaft, mehr Bahnen, Verkehrsverbindungen, Verwertung der Goldbestände.

Abg. Noote (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Dr. Arendt, der dem früheren Gouverneur v. Rechenberg einen Nachruf verleiht habe. Die große Mehrheit des Hauses würde energisch protestieren, wenn der neue Gouverneur sich nach den Wünschen des Herrn Dr. Arendt richten würde.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) wendet sich gegen den Vorredner. Eine Regier-Republik nach den Wünschen der Genossen sei eben nicht möglich.

Abg. v. Böhndorff (L.) wünscht eine recht lebhafte Beteiligung des heimischen Kapitals an unseren Kolonien und bedauert ebenfalls die wenig freundlichen Worte, die Abg. Arendt gegen den Herrn v. Rechenberg gerichtet.

Der Etat für Ostafrika ist damit erledigt, die Resolution zur Aufhebung der Hausflaverei wird angenommen. Beim

Etat für Kamerun.

nimmt das Wort Abg. Noote (Soz.). Er vermißt wirkliche Selbstverwaltung, erkennt aber die Bestrebungen der Regierung zur Hebung der Landwirtschaft an.

Abg. v. Liebert (Rp.) bedauert, daß der Staatssekretär die Bahn für Selbstverwaltung abgelehnt habe.

Staatssekretär Dr. Toff erklärt demgegenüber, er habe sich keineswegs grundsätzlich gegen eine solche Bahn ausgesprochen, er sei nur gegen eine Stichbahn, wohl aber für eine Zubringerbahn von dem Innern nach der Küste.

Die weitere Debatte zieht sich bis 1/8 Uhr hin. Morgen Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(61. Sitzung.) Berlin, 1. Mai.

Die weitere Beratung des Etats des Ministeriums des Innern gab zahlreichen Abgeordneten Gelegenheit, allerlei Wünsche für die Polizeidirektionskommission in der Provinz Bosen und die Landgendarmen vorzutragen, die auch insofern Erfolg hatten, als ein Regierungskommissar erklärte, daß auch fernerhin die Zahl der Dienstwohnungen für die Landgendarmen vermehrt werden sollen und daß bezüglich der Heraushebung der Dienstauswandschuldigung für 1913 erneute Erhebungen schwebten. Sodann wandte sich das Haus der Verlesung des

Fürsorgeerziehungswesen.

zu. Hierbei erkannte auch der Sozialdemokrat Borchardt die allgemeinen Grundzüge für die Fürsorgeerziehung an, bittet aber gegen die Einzelheiten der Ausführung mancherlei Bedenken vorzubringen. Der Abg. Schrey (Rp.) hielt jedoch diese Bedenken für übertrieben.

Bei dem Kapitel „Strafanklagen“ bedauerte der Abg. Dr. Liebknecht (Soz.), daß nicht überall in den preussischen Strafanklagen die von dem Geheimrat Krobbe aus dem Ministerium des Innern entwickelten Anschauungen maßgebend seien, und führte das weitere Klage über die Konkurrenz, die den freien Arbeitern durch die Gefängnisarbeit gemacht würde. Einige Wünsche zur Besserstellung von

Rechtsen wurden von der Regierung als unausführbar zurückgewiesen.

Nachdem noch Dr. Kunze (Rp.) für bessere Veteranenfürsorge gesprochen hatte, vertagte sich das Haus zu einer Abend Sitzung.

Die Jesuitenfrage in Bayern.

Am bayerischen Abgeordnetenhaus wurde die Interpellation über den Jesuitenverbot behandelt. Der liberale Abgeordnete Dr. Ditz begründete die Interpellation, wobei er u. a. ausführte:

In weiten Kreisen des bayerischen Volkes besteht das überaus peinliche Empfinden, daß die Regierung die Jesuitenverfassung verlassen habe, und daß ihr Vorhaben nicht geeignet sei, das Verhältnis Bayerns zum Reich so freundschaftlich wie möglich zu gestalten.

Ministerpräsident Frhr. v. Hertling

beantwortete die Interpellation in ausführlicher Rede, wobei er betonte:

Auf Grund der einschlägigen Erwägungen glaubte der frühere Kultusminister einen Erlaß dahin in Aussicht nehmen zu sollen, daß zu der nach Jänner 1 der Bekanntmachung vom 5. Juli 1872 verbotenen Ordensmäßigkeit der Jesuiten weder die sogenannten Konferenzenvorträge in der Kirche noch jene priesterlichen Handlungen zu zählen sind, die zum Zwecke vorübergehender Ausbilde in der Seelsorge in Abhängigkeit vom zuständigen Pfarramt vorgenommen werden. Von dieser Art der Auslegung wurde den Bundesregierungen Mitteilung gemacht. Das Wort D. d. n. tätigkeit, das vom Bundesrat nicht näher erläutert worden ist, stellt keinen eindeutigen, klarmachenden Begriff dar. Es ist weiterer und engerer Auslegung fähig.

Zum Schluß betonte der Ministerpräsident, daß die bayerische Regierung bei dem Erlaß von der Auffassung ausgegangen sei, daß sie nur von der den Einzelstaaten zukommenden Bewegungsfreiheit für den Geseßvollzug Gebrauch mache.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 3. Mai.

Sonnenaufgang 4²⁸ | Monduntergang 4¹¹ P.
Sonnennuntergang 7²⁷ | Mondaufgang 10¹⁰ A.

1469 Italienscher Staatsmann Bernardo dei Machiavelli in Florenz geb. — 1761 Schriftsteller August v. Koberne in Weimar geb. — 1849 Dichter der „Wacht am Rhein“ Max Schneckenburger in Burgdorf gest. — Bernhardt Rüst Bülow in Klein-Flottbeck geb. — 1856 Französischer Komponist Adolphe Adam in Paris gest.

Der Sport des Geldverschenkens. Sagen wir es nur gleich vorweg: Die Anzahl der Jünger dieses Sportes ist nur klein. Die Amateure freilich treiben sich herdenweise herum. In Neapel und in Kairo kann man sie an der Übung sehen. Da werden ein paar Hände voll Kupfermünzen in einen Mädel Bettler geworfen, und — hoppla! — dann hebt ein Ruchsalen an, ein Schupfen und Stöben, ein Heulen und Kreischen, daß einem angst und bange wird. Die gemeinsten Instinkte im Menschen ruft so ein Kupferstück hervor, und man sieht fragend, bei wem die Seele schwärmer ist: bei den Armen, die in dem Kampf um die Münze brutal werden, oder bei den Reichen, die sich an dem Ringkampf des Geldes, des Hasses und der Gabsucht billigen Sinnenlust schäufen. Zu diesen Amateuren wollte Daniel Pearson nicht gehören, der lebt in Chicago, 92 Jahre alt, geistlos ist. Durch unerbittliche Arbeit war er ein reicher Mann geworden, der schließlich bei einem Vermögen von 80 Millionen Mark halt machte. Nun kamen die Sorgen, wohnen mit dem Geld, ohne sich bestehlen zu wollen. Er kann und fand das treffliche Mittel, notleidende Waisen zu helfen auf die Höhe zu bringen. Und er gab und gab. Das war seine Lust, seine Erholung, die Aufrechterhaltung seines Geistes: „Gott, Tennyson, Richter“ — plägte er zu sagen — „sind freilich sehr angenehme Sportübungen, aber Geld zu verschenken ist ein schönerer Sport!“ Er reichete der Notwendigkeit wieder, was er durch die Macht seiner Energie aus ihren Bedürfnissen herausgeholt hat, nur dem einen Ideal lebend, so arm und nackt ins Grab zu sinken, als er ins Leben gehoben wurde. Er hat sein Ziel erreicht! Die letzte große Summe schenkte er einem Erziehungsheim mit der Verpflichtung, ihm 2 Prozent zur Bestreitung seines Unterhalts bis an sein seliges Ende an Zinsen zu geben. Die letzten Zinsen sind ausgezahlt, und nun können die Kinder das Andenken dieses Mannes preisen.

Banna.

Novelle von M. Albrecht.

12)

(Nachdruck verboten.)

Wie eine tröstliche Verheißung waren diese letzten Worte der Mutter in ihre wunde Seele gefallen. Sie hatten sie handhaft bleiben lassen in den nun folgenden Tagen mit ihren schmerzlichen Anforderungen. Sie vernahm sie wieder aus den Tröstworten, die man ihr sagte, und mit einer Art gläubiger Zuversicht erwiderte sie die Gändedrucke teilnehmender Freunde.

Ja, sie wollte stark sein!

Doch als nun die Stille der verlassen Räume sie umfing, als ihre liebende Sorgfalt nicht mehr verlangt wurde, als sie sich sagte, daß jetzt niemand mehr ihrer bedürfte, da kamen Stunden, in denen sie das Gefühl der Verlassenheit schier zu Boden drückte.

Sie versuchte durch Arbeit dem trostlosen Gram zu entrinnen. Es war auch notwendig, daß sie sich nach einem Brotverdiens umfah.

Mit dem Tode der Mutter fiel deren Pension fort und da na befah, außer einer geringfügigen Summe, nur das kleine Almoosen.

Ihre Stelle an der Schule, die sie der Kranken wegen abgegeben, war natürlich längst anderweitig besetzt. Was sollte sie beginnen?

Man hatte ihr geraten, sich um ein Engagement als Erziehlerin oder Gesellschafterin in einem guten Hause zu bemühen.

Das Almoosen werde sie auf die Doner nicht ertragen. Sie sah dies selbst ein; — verschaffte sich Zeitungen, studierte Annoncen und schrieb Bewerbungsbriefe. Doch alles mit einer Grundlosigkeit, die sich auch ihren Briefen aufprägte, dadurch wohl erfolglos blieben.

Sie fühlte, daß ihr das Scheiden von der Heimat, aus die sie Mannen, die ihr Glück und ihre Schmerzen gesehen, sehr, sehr schwer fallen werde, und sie grübelte darüber nach, was sie anders unternehmen könne.

Da war ihr, vor ungefähr acht Tagen, eine Annonce ins Auge gesprungen.

Für ein fünfjähriges Mädchen, mutterlose Waise, wird eine Pension gesucht.

Bedingung: Liebevoller Behandlung, gewissenhafte körperliche und geistige Pflege.

Gest. ausführliche Offerten sub W. 9, Eggel, des Blattes.

Zimmer wieder hielten ihre Blicke auf diesen Zeilen. — Wenn man ihr dieses Kind anvertraute! O, dann hätte sie wieder ein Wesen, für das sie sorgen könnte, das sie lieben dürfte mit der ganzen Kraft ihres liebevollen Herzens! — Und sie brauchte nicht aus der heimlichen Umgebung, wenigstens jetzt noch nicht, wo die Wunden noch so frisch bluteten.

Eine mutterlose Waise! — Sie überlegte nicht, daß es eine besternte Zeitung sei, daß man wohl kaum ein Kind so weit fort geben werde; sie sah immer nur ein kleines Geschöpfchen vor sich, das sie liebte, das sie hegen und pflegen wollte, — ach, mit welcher Hingebung und Sorgfalt!

Mit feiernder Faust setzte sie sich zum Schreiben nieder. — Vielleicht, vielleicht!

Und in diesem Briefe strömte ihr ganzes herzenswarmes Empfinden aus. —

Und mit der gleichen feiernden Ungeduld wartete sie auf eine Antwort.

Als jedoch Tag um Tag verging, ohne eine Nachricht zu bringen, trat sie diese Enttäuschung wie ein erneuter Schlag fassend.

Wie durfte sie auch Sonnenschein erhoffen! — sagte sie sich voll Bitterkeit.

Und diesmal versuchte sie vergeblich, sich an dem Abschiedswort der Mutter aufzurichten. Wieder war der Tag in erfolglos in Harren verstrichen. Banna hoffte nicht mehr.

Und wie sie jetzt milde und schmerzverwunden in die Dämmerung starrte, beneidet sie die Mutter, die allem Kampf entrückt ist.

— Da erweitert sich ihr Blick! — Träumt sie? — Ist's eine Vision, die ihr von der erregten Phantasie vorgeschwebt? — Oder kommt da in Wirklichkeit ein Kind — ein kleines Mädchen — neben einem Manne auf das Haus zugeritten?

Sie sieht nur das Kind! — Und es ist keine Täuschung. Im Flur ein Aufschrei der alten Christine, — dann öffnet sich die Tür.

Banna will sich erheben, doch ihre Glieder versagen plötzlich den Dienst.

Eine Stimme schlägt an ihr Ohr, — eine Stimme, die zu hören sie nie mehr zu hoffen gewohnt hat — in erstickten

Hagenburg, 2. Mai. Wiederholt ist für die Verlegung des Sitzes des Kgl. Meldeamtes agitiert worden. Erst sollte es nach Marienberg und als dieser Versuch scheiterte, nach Westenburg. Jetzt ist auch das erledigt. Das Kgl. Meldeamt bleibt nach höherer Entscheidung in Hagenburg.

1. Frühlingsfest. Zu dem am Samstag stattfindenden Frühlingsfest der „Großen Hagenburger“ wird der musikalische Teil nicht vom Künstlerquartett Morich ausgeführt, sondern von Musikern des Kürassier-Regiments Graf Vespeler in Deuk. Diese Kapelle spielt auch zum Teil die neuesten Tänze. Zwei erstklassige Solisten (Cello und Flöte) bereichern ebenfalls das Programm. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Eintrittskarten zu dem ermäßigten Preis von 60 Pfg. nur noch bis Samstag mittag 1 Uhr in den bekannten Verkaufsstellen zu haben sind. An der Kasse kosten die Eintrittskarten 75 Pfg. das Stück.

Westenburg, 1. Mai. Die Maul- und Klauenseuche ist in allen beteiligten Gemeinden erloschen. Die Vorsichtsmaßnahmen sind daher im ganzen Kreise aufgehoben worden.

Wiesbaden, 30. April. Auf dem hiesigen Standesamt schloß ein Paar den Bund fürs Leben, das zusammen 37 Lenzte zählt. „Er“ ist 21 und „Sie“ seit einigen Tagen 16 Jahre alt.

Wiesbaden, 30. April. Im benachbarten Rohwinkel sind auf Grube „Bereinigung“ drei Wohnhäuser und zwei Scheunen niedergebrannt, darunter ein zur Grube gehöriges Doppelhaus. Die Grubenmenage konnte gerettet werden.

Sahn, 1. Mai. Ein lang gehegter Plan ist jetzt der Vollendung nahe gekommen. Am 25. April ist der erste Spatenstich zu einem römischen Wachturm getan worden, der am Grenzwall hoch auf dem Pulverberg über dem Bergtal wieder erstehen soll. Die Einweihung des Turmes soll im Laufe des Sommers bestimmt stattfinden, und zwar in Verbindung mit der Tagung des Westertalclubs in unserem Orte.

Hersborn, 1. Mai. Die Stadt hat die Errichtung einer sechsstelligen Realschule beschlossen. Man will an die Regierung wegen der Gewährung eines Staatszuschusses herantreten.

dt. Dillenburg, 1. Mai. Der Gemeindevorstand Offbilla hatte den Preussischen Forstfiskus für das in der Gemeindegemeinde gelegene Jägerdienstgebäude zur Gemeindegrundsteuer herangezogen. Hiergegen strengte der Fiskus Klage beim Wiesbadener Bezirksauschuss an mit dem Erfolg, daß die Freistellung von der Steuer zu erfolgen hat. Der Kreisauschuss hatte die Steueranforderung als zu Recht bestehend erachtet und die Klage des Fiskus abgewiesen.

dt. Niederlahnstein, 1. Mai. Der 65 Jahre alte Hilfsbahnsteigschaffner Wilhelm Fischer von hier, der sich im Sommer v. Js. hier an zwei Kindern tödlich verging, wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiesbaden, 30. April. Bei dem Festmahl, das aus Anlaß der Grundsteinlegung zu dem dritten Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsherne im Kurhaus zu Wiesbaden stattfand, wurden neue Stiftungen im Betrage von 40000 Mk. bewilligt.

dt. Wiesbaden, 1. Mai. (Aus dem 46. Kommunal-landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.) In der heutigen Sitzung des Kommunal-landtages fand die verchiedenartige Verteilung der Notstandsgelder für Winter lebhafteste Erörterung. Der Rheingau und der Kreis

Panten: „Banna, ich bringe dir mein Kind, das du an dein Herz nehmen willst — — —“ und — ein Schleier legte sich über ihre Augen. — — —

Als langsam ihr Bewußtsein zurückkehrte, war Christine um sie bemüht.

„Ich habe wohl geträumt?“ murmelte Banna.

„Ach Gottchen nein!“ schluchzte die Alte. „Der Schreck war aber auch zu groß, so mit'n Mal — —“

„Wo, wo ist das Kind?“ Banna richtete sich auf.

Da schielte Otto Werner eine kleine Gestalt vor.

Zwei dunkle, erdige Kinderaugen schauten ihr entgegen, und „Liebe Tante Banna!“ klang es schüchtern aus dem Kinder-

munde.

Bannas Blick irrte schen — verständnislos zu Werner hinüber.

„Ist — ist die Mutter — Sanni?“ — Sie stammelte es mit fluchendem Atem. „Großer Gott!“

Werner schüttelte das Haupt. „Sanni lebt!“ antwortet er düster. „Wir beide aber — das Kind und ich — haben sie dennoch verloren!“ — Er trat einen Schritt vor. „Banna, ich empfinde deinen Brief, und als ich ihn las, stand mein Entschluß fest, nur dir mein Kind zu bringen. Hatte ich deine Verzeihung auch verdient, so würdest du in deiner himmlischen Güte das arme, schuldlose Kind in treuer Liebe umfassen, das wußte ich.“

Wortlos zog Banna das Kind an sich und küßte es.

„Ich danke dir!“ flüsterte Werner tief erschüttert. „Gott lohne deine Treue!“

Banna fuhr empor. Der Mutter prophetisches Wort! Ach — dies also war ihr Lohn! — Ja, sie wollte sich seiner würdig zeigen.

„Und wußt du jetzt meine Beichte hören?“

„Ich möchte nichts anderes hören, als nur das eine, daß dies Kind von nun an das meine ist.“ sagte sie leise.

„Aber.“ sie erhob sich hastig, „da vergesse ich ganz, daß die kleine milde und einer Erziehung bedürftig sein wird.“ Sie wollte aus dem Zimmer eilen. Werner hielt sie zurück.

„Ich bitte, sie für eine kurze Zeit Christine zu überlassen, ich — o, ich muß erst alles sagen, was mein Herz be-

Fortsetzung folgt.

22.00, Sept. 22.35. Fest. — Stadel für 100 Kilogramm mit
Fah in Markt. Abn. im Mai 65.30—66.50—68.40, Okt. 68.90,
Fest.

Berlin, 1. Mai. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb:
218 Kinder, 2434 Kälber, 724 Schafe, 18311 Schweine. —
Preise (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für
Lebendgewicht an): 1. Kinder fehlen. — 2. Kälber: a) 129
bis 150 (90—105), b) 110—115 (88—89), c) 100—108 (80—85),
d) 91—100 (52—57), e) 87—82 (37—45). — 3. Schafe fehlen.
— 4. Schweine: b) 72 (58), c) 70—72 (58—59), d) 67—70 (54
bis 56), e) 61—66 (51—53), f) 66—68 (53—54). — Markterlauf:
Kinder bis auf 3 abgesetzt. — Kälber alalt. — Schafe ziemlich
abgesetzt. — Schweine ruhig, geräumt.

Montabaur, 30. April. Weizen (100 Kgr.) Mt. 23.00,
(p. Sad.) 18.40, Korn (100 Kgr.) 20.00 (p. Sad.) Mt. 15.00, Gerste
(100 Kgr.) 20.62 Mt., (per Sad.) 13.40 Mt., Hafer (100 Kgr.) 22.00
Mt., (p. Rtr.) 11.00 2 K., Ger (100 Kgr.) 7.00 Mt., (p. Rtr.) 3.50,
Korn-Stroh (100 Kgr.) 4.80, (p. Rtr.) 2.40. Kartoffeln je nach
Sorte 3.80—4.00 per Zentner. Butter per Pfd. Mt. 1.00. Eier
Stück 0 Pfg.

Limburg, 1. Mai. Amtlicher Fruchtbericht. (Durch-
schnittspreis pro Walter.) Roter Weizen (Raffaufischer) Mt. 19.00,
freier Weizen Mt. 18.50, Korn 15.00, Braugerste 60.00, Hafer
Mt. 10.00, Kartoffeln Mt. 0.00—0.00.

Die Badeeinrichtung in der Schule kann bis auf
Weiteres an jedem Samstag von morgens bis abends
benutzt werden. Es werden genau wie seither auch warme
Bäder verabfolgt.

Hachenburg, den 27. April 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Auf Grund des § 1 der Polizei-Verordnung vom 25.
Juni 1895 in Verbindung mit § 26 der Nass. Verordnung
vom 26. Februar 1863 wird nach Anhörung des Magi-
strates bestimmt, daß Hühner und Tauben in der Zeit
von der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an bis
zum 1. Juli d. Js. auf bestellten Aedern, auf Wiesen
und in Gärten nicht frei umherlaufen dürfen bezw. in
den Schlägen gehalten werden müssen. Jede Zuwider-
handlung gegen diese Bestimmung ist nach den oben er-
wähnten Verordnungen strafbar.

Hachenburg, den 27. April 1912.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Es ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß
Leute bei Verrichtung der Feldarbeiten in gefährlicher Nähe
des Waldes Feuer anzünden. Diese Tatsache gibt mir
Veranlassung, folgende Bestimmungen erneut zur öffent-
lichen Kenntnis zu bringen.

§ 368 b des Reichs-Straf-Gesetzbuches.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu
14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in
Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Ge-
bäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

§ 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu
14 Tagen wird bestraft, wer abgesehen von den Fällen
des § 368 b des R.-Str.-G.-B. im Walde oder in gefähr-
licher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des
Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, Feuer
anzündet, oder das gestattetermaßen angezündete Feuer
gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

Bei der herrschenden Trockenheit ist im Umgang mit
Feuer die allergrößte Vorsicht an den Tag zu legen, damit
vermieden wird, daß durch Fahrlässigkeit ein Waldbrand
entsteht. Wer durch leichtsinnigen Umgang mit Streich-
hölzern, Zigarren, Zigaretten und dergleichen einen Brand
verursacht, macht sich der fahrlässigen Brandstiftung
schuldig, die nach § 309 des R.-Str.-G.-B. mit Gefängnis
bis zu 1 Jahr bestraft wird. Vorsätzliche Brandstiftung
wird mit Zuchthaus bestraft.

Hachenburg, den 1. Mai 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit
zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Getreide- und Bodenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen
Landwirtschaftsbundes vom 23. bis 20. April 1912. Andauernde
Trockenheit hemmt die Entwicklung der Saaten und Futterpflanzen,
namentlich über Roggen: auf leichten Böden wird vielfach zerlegt,
aber auch für die bisher widerstandsfähigeren Weizenarten sowie
für den Aufgang der Sommerung ist Regen dringend erwünscht.
Sehr ungünstig werden die Aussichten der amerikanischen Weizen-
ernte beurteilt; es haben große Umpflügungen stattgefunden und
man zweifelt, ob eine gute Frühjahrsernte den voraus-
sichtlichen Minderertrag an Winterweizen wird ausgleichen können.
Amerikanische Böden waren infolgedessen weiter sehr fest gestimmt.
Dazu kommt, daß die Dardanellen immer noch gesperrt sind, und
die Ungewißheit darüber, wie lange dieser Zustand noch andauern
wird, schaltet Rußland und die Donau zunächst vollständig für
die westeuropäische Versorgung aus. In Deutschland ist das
Weizenangebot schwach geblieben, aber der Umstand, daß der Mai-
preis sich allmählich den argentinischen Forderungen genähert hatte
und Frankreich mit Äußen zurückhielt, bewirkte zeitweise eine Ab-
schwächung, die aber in den letzten Tagen einer neuerlichen Be-
festigung Platz machte, da die Nachfrage für die guten deutschen
Qualitäten andauernd und im Inlande Weizen der Berliner Mal-
notiz entsprechend kaum zu kaufen ist. Auch Roggen war zuletzt
wieder fester, da im Inlande für das schwache Angebot gute
Kaufkraft besteht, während für Herbst-Besorgnisse wegen der Trocken-
heit zu kaufen anregten. Hafer behielt bei hohen Preisforder-

ungen feste Haltung, zumal Rußland und Argentinien versagen
und an der Küste Verwendung zur Ausfuhr besteht. Die Lage des
Gerstenmarktes hat sich infolge der Sperrung der Dardanellen
weiter zugespitzt, doch herrschte allgemein Zurückhaltung; man hielt
sich nach anderen Bezugsquellen um, die aber für den russischen
Ausfall keinen Ersatz bieten. Auch für Mais wirkt die Behin-
derung des Bezuges von Osteuropa befestigend, zumal greifbare
Ware knapp ist. Die argentinischen Forderungen waren nur leicht
erhöht, doch verlangt man für prompte Abladung Aufgeld.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 3. Mai 1912.

Zeitweise wolfig, aber vorläufig nur strichweise leichter
Regen, Nachtfrost wird wohl nicht mehr eintreten.

Für den Monat Mai werden Bestellungen auf
den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 50 Pfg. von allen Postanstalten,
Briefträgern, unsern Aussträgern sowie in der Geschäfts-
stelle jederzeit entgegengenommen.

Herren - Anzüge

Hochmoderne Ausarbeitung

Allerneueste Dessins

Jede Größe, jede Preislage

Auswahl unerreicht in den neuesten Stoffarten.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Farben, Lacke jeder Art

Möbel-, Emaille- und Ofen-Lacke

Leinöl, staubfr. Bodenöl,

Fußboden-Lacke

in allen Farben.

Terpentinöl, Parket- und Linolwichse

Pinsel aller Art

Stahlspäne etc. billigst.

C. v. St. George, Hachenburg.

«Demo» - Speiseträger

zur Mitnahme warmer Mahlzeiten zur Arbeitsstätte.
Erspart das Essentragen und ermöglicht jedem Be-
rufstätigen seine zu Hause zubereitete Mahlzeit an
der Arbeitsstätte warm einzunehmen.

Preis 1½ Liter Inhalt Mk. 6.—

Zu beziehen durch

H. Backhaus, Hachenburg,
Waffen und Munition.

Tafelöl

extra fein

zart und mild im
Geschmack, vorzügl.
geeignet zu Salaten
und Majonaisen
per Liter Mk. 1.20
empfehlen

Karl Dasbach, Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten
sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Schüler-Violenen

(¼, ½ und ¾ Größe) einschließlich Bogen, Kasten und Zubehör.
Mk. 15.—, 16.—, 18.—, 20.—, 22.—, 23.—, 24.—

Garantie für jedes Instrument. Umtausch bereitwillig.
Gegen vorherige Einsendung des Betrags portofreie Zufendung.

Empfehlenswerte Violinschulen:

Hohmann-Heim, Violin- und Violoncellschule. 5 Hefte . . . je Mk. 1.—
zusammen, brosch. Mk. 3.—, in Schulband . . . Mk. 4.—
Krüger-Mazas, Violin- und Violoncellschule (Tongers Taschen-Album, Bd. 54)
schön und stark kartoniert Mk. 1.— (auch zum Selbstunterricht)

P. J. TONGER & Köln am Rhein

Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm II.

Suchen per sofort einen
Schmiedegesellen
der selbständig arbeiten kann.

Gebrüder Alldner
Mühlbau-Anstalt
Stettin bei Eubach, Westerm.

Alle Sorten Käse
als

Limburger, Edamer, Holländer
Mainzer Käse
empfiehlt in nur bester
Qualität

Stephan Hruby, Hachenburg.

Fahrräder

nur erstklassige bestbekannte
Fabrikate, empfehle zu äußerst
billigen Preisen. Gebe die-
selben auf Wunsch auch auf
Teilzahlung ab.

Karl Baldus, Hachenburg.
Habe auch einige gebrauchte
Fahrräder allerbillig abzugeben.

**Eichen-
Pflanzenkübel**
aussergewöhnlich billig.
Wilb. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Neuheiten in Waschstoffen

Musselin-Imitation in großer Auswahl

Elle - 60 cm 19 25 30 Pfg.

Woll-Musseline in entzückenden Mustern

Elle - 60 cm 42 51 60 Pfg.

Musseline-Bordüren in prachtv. Bordemustern

Elle - 60 cm 21 30 45 Pfg.

Moderne Kleiderleinen in allen Farben

Elle - 60 cm 24 29 45 60 Pfg.

Satin-Foulard

Elle - 60 cm 31 45 55 Pfg.

Popeline in modernen Farben

Elle - 60 cm 36 Pfg.

Bestickte Mulle und Batiste

Elle - 60 cm 35 48 60 75 Pfg.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.